



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Ämtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Parteiämtliches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM, zuzüglich Postgebühren. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lühowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechspaltige Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreispaltige Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. B 2 Lühow 0871. Postfachkonto: Berlin Nr. 1519 51.

Reichsminister Dr. Goebbels in Oberschlesien

Gleitwitz (OS.) Am Mittwoch gegen 16 Uhr traf Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des Prinzen Schaumburg-Lippe und der Ministerialräte Hegger und Sante in Gleitwitz ein. Nach der Begrüßung schritt Dr. Goebbels die Front der Ehrenwärter der SA. und SS. und der Ehrenabteilungen der Schutzpolizei, der Feldjäger, des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der NSD. ab, worauf er sich durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Haus Oberschlesien begab, jubelnd begrüßt von einer großen Menschenmenge. Nach kurzem Aufenthalt in Haus Oberschlesien, wo Dr. Goebbels von Oberguppenführer Heines im Namen der schlesischen SA. willkommen geheißen wurde, fand ein Vorbemerkung der Gleitwitzer und Doppelner SA. statt. Reichsminister Dr. Goebbels unternahm dann mit seinem Gefolge eine Kraftwagenfahrt in das Industriegebiet, um sich über die Arbeits- und Wohnverhältnisse zu unterrichten.

Bei der Rundgebung in Gleitwitz führte Dr. Goebbels u. a. aus: Wir hatten nicht die Möglichkeit, uns am 30. Januar 1933, als wir die Macht antraten, eine Erbschaft auszuschneiden. Was wir übernahmen, war das zwangsläufige Ergebnis einer 14jährigen Bankrott-politik. Wir waren uns darüber klar, daß das Erbe, das wir übernahmen, fast unerträglich war, und wenn wir trotzdem diese Last auf unsere Schultern nahmen, so geschah nur dem deutschen Volk zuliebe, denn wir persönlich hatten ja keinen Vorteil davon.

Es gab andere Menschen in Deutschland, die viel eher dazu berufen waren, das zu tun, was wir getan haben. Es waren Menschen mit klingendem Namen und großen Vermögen, die die Not des Vaterlandes aber nicht berührte, die da glaubten, sie könnten nach dem Kriege wieder einfach da anfangen, wo sie vor dem Kriege aufgehört hatten.

Es ist als wir bemerkten, daß sie der Not des Landes nicht mehr Herr werden konnten, da haben wir uns als vom Schicksal berufen betrachtet und uns des Glanzes unseres eigenen Volkes angenommen.

Wir haben deshalb auch wie keine Regierung vor uns das Recht, im Namen dieses Volkes zu sprechen. Denn unser System ist nicht auf Majoritätsprinzipien oder Kantonen-lösungen, sondern unser System ruht in der Liebe unseres Volkes.

Von diesem Bewußtsein erfüllt, haben wir nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, gegen alle die Elenden und Sotzen und Menschen mit Überzeugung oder mit Macht aufzutreten, die heute wiederum versuchen möchten, das Volk in seine alte Zerrissenheit zurückzuführen.

Während wir uns wie in den Zeiten unserer Opposition Mühe um die Ohren schlugen und arbeiten und schufteten, wie wir diesem Volke helfen können, haben diese feigen Kritiker an den Verhältnissen und Sabotieren die Arbeit, die wir geleistet haben. Sie sind bei jeder Verantwortung. Das sind dieselben, die während des Krieges an WeltkriegsParis eroberten, aber wenn sie den Gefallenenbefehl bekamen, plötzlich Nihilismus verpirichten. Das sind dieselben, die sich heute zu gut dünken, mit einem Sturm mitzumarschieren, die aber an den Straßenrändern stehen und kleine Weggehen und Gezeife registrieren.

Das sind dieselben, die, als die deutsche Revolution ausbrach, sich feige in ihre Mansfächer zurückzogen, und die jetzt, stehend auf unserer übergroßen Gültigkeit, ihre Stunde wieder für gekommen erachten. Aber sie können sich getrauen haben, denn unsere Gültigkeit ist nicht schwach.

Wir haben seit jeher auf dem Standpunkt gestanden: Uns persönlich mag man antun oder nachsagen was man will, wer aber das Leben und das Gedeihen des deutschen Volkes antastet, der wird uns kennen lernen.

Wenn beispielsweise die Vertreter der Kirche uns vorwerfen, daß wir einen neuen Heidentum zuneigen, so können wir dazu nur antworten: das sind fromme Phantasien von Menschen, die nur Angst empfinden, daß sie so lang- und langlos von der Bühne der Öffentlichkeit verdrängt werden müssen. Wir haben den Grundhaft aufgestellt:

Für die Politik der Politiker und für die Kirche der Herr Pastor. Ebenso wie wir nie auf den Gedanken kämen, von der Kanzel herab zu predigen, ebenso werden wir es uns, wenn die frommen Gottesmänner die politischen Führung beanspruchen.

Niemand braucht uns zu sagen, daß wir manchmal in unseren Maßnahmen danebengeschlagen haben. Wir haben sogar den Mut das eingestanden. Ob wir etwas erreicht haben, das kann man nur feststellen in der Gegenüberstellung des Zustandes von damals, als wir die Erbschaft der früheren Regierungen antraten mit dem heutigen Zustand.

Stehet einer auf, reklamiere für sich das Recht, unserer Regierung mit nörgelnder Miesmacherei und zersäuernder Kritik entgegenzutreten zu dürfen. Daß die augenblickliche Situation noch schwere ungelöste Probleme in sich birgt, das braucht uns niemand zu sagen, das wissen wir besser als jeder andere. Wir haben aber auch den Mut, dem Volk über diese Mängel und Ubelstände Rechenschaft abzulegen. Wir wissen beispielsweise, daß es in Deutschland, Hunderttausende und Millionen Arbeiter gibt, die zu fast menschenunwürdigen Löhnen ihr schweres Lagerwerk versehen müssen. Wir sagen aber diesen Arbeitern, erst müßt ihr die Millionen eurer Brüder wieder in die Fabriken und Kontore zurückgebracht haben, und dann gehen wir an eine Erhöhung des Lohnniveaus heran.

Wenn wir einzelnen Volksteilen große Mühe auferlegen, so nur, weil es keinen anderen Ausweg gibt, weil das die einzige Möglichkeit ist, durch gemeinsame Opfer die furchtbare Krise, die über Deutschland unermüdet liegt, allmählich zu befeitigen.

Wenn z. B. heute von den Überflügen uns entgegengehalten wird, daß der deutsche Devisenvorrat zusammengeschrumpt sei, so gehen wir das offen zu. Das kann ich jeder an fünf Fingern abzählen, daß, wenn man vier Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozess einführt, Rohmaterialien zum großen Teil eingeführt werden müssen, und daß man diese eingeführten Rohmaterialien bezahlen muß. Wenn nun andererseits das internationale Zahlungsmittel glaubt, durch eine internationale Boykotttheorie uns allmählich den Weltmarkt abgespenst machen zu können,

so sollen diese Vertreter des Weltkapitalismus nicht glauben, daß Geld auf die Dauer stärker wäre als Raube und Wille und Entschlossenheit.

Wir haben gesagt, weil wir nicht loder stehen, unermüdet arbeiten und durch treue Pflichterfüllung uns den Segen des Himmels zu verdienen trachten, und so wird es auch mit den Problemen, die uns heute zur Lösung entgegengestellt sind, einmal der Fall sein. Das deutsche Volk hat heute über eine ganz andere Kraft zu verfügen als vor 10 oder 14 Jahren. Man soll in der Welt nicht glauben, daß es das selbe Volk sei, dessen Vertreter im Jahre 1919 den Versaillesvertrag unterschrieben. Allen unseren Gegnern sei ein für allemal gesagt: so dumme wie sie aussehnen, sind wir noch lange nicht.

Sie müssen uns im Gegenteil dankbar sein, denn der Volksgewissens hätte mit ihnen kurzen Prozeß gemacht, und ich wage zu bezweifeln, daß wäre der Volksgewissens über Deutschland hereingebrochen, die christlichen Sturmfronten ihn wieder hinweggefegt hätten.

Ich bin vielmehr überzeugt, daß nur der Nationalsozialismus diese Kraft besaß, und er hat auch das Recht, das Primat der Politik für sich in Anspruch zu nehmen. Wir haben das Recht gerettet, und nur die Rumden sind bei eiden. Das hat nichts mit persönlichem Ehrgeiz zu tun. Denn wir sind überzeugt, sie wissen damit hohen Herren das Land übersehen, sie wissen damit gar nichts anzufangen, denn sie sind ja längst überlebt. Sie haben keine Aufgaben mehr zu erfüllen, es vermisst sie niemand mehr. Dieses Volk hat andere Sorgen, als sich um die verbrängten Komplexe geistlicher und weltlicher Potentaten zu kümmern.

Es braucht niemand zu glauben, daß wir die Absicht haben, die Männer der Kirche aus der Straße zu vertreiben. Aber wir wollen nicht, daß sie entgegen dem Gebot unseres göttlichen Lehrmeisters weltliche Politik betreiben. Wir fühlen uns nicht als geistliche Reformatoren. Wir sind Männer der Politik, Männer, die das deutsche Schicksal unseres Volkes meistern und gestalten können. Wenn diesem Schicksal eine Gefahr droht, dann werden wir diese Gefahr bannen.

Geht dieses Volk hat keine Waffen, keine Kanonen, keine Flugzeuge und keine Arme, die den Armeen der Westmächte ernsthaft gegenüberzutreten könnten. Aber dieses Volk hat etwas, was die anderen nicht

besitzen: einen aus vierzehnjähriger Not herausgeschmolzenen Lebenswillen. 60 Millionen stehen wie ein Mann hinter dem Führer. Es ist wirklich ein Volk der Einigkeit geworden.

Die Welt achtet uns heute, weil sie weiß, was wir wollen und daß wir auf unserem Recht bestehen bleiben, und die Welt wird in dem Augenblick, da wir unsere innere Achtung verlieren auch wieder die Achtung vor uns verlieren. Wenn eine Regierung, die 60 Millionen hinter sich weiß, der Welt gegenüber erkrankt: Wir wollen nicht länger schuldig bleiben, so klingt in den Worten dieser Regierung die Stimme eines ganzen Volkes mit.

und diese Stimme wird nicht ungehört in der Welt verhallen.

Wir berufen uns nicht auf den starken Arm unserer Bewegung, sondern wollen uns immer auf das Volk berufen können. Deshalb stehen wir jetzt dem Volke Rede und Antwort, und deshalb durchdrängen wir die Millionenmassen wieder mit dem Geist des Nationalsozialismus, und deshalb beginnen wir wieder mit der Erziehungsarbeit an deutschen Menschen, von der wir wissen, daß sie jahrelang dauern wird, bis sie aus Deutschland einmal eine ganz geschlossene nationalsozialistische Nation gemacht hat.

Deshalb werde ich mich am Ende dieser Stunde an meine alten Parteigenossen. Sie können überzeugt sein, daß Deutschlands Schicksal auf ihren Schultern ruht.

Die Regierung ist nicht ohne sie, ebenso wie die Gefolgschaft nicht ohne den Führer ist. Diese Bewegung ist der Kern und die Mitte zwischen Führer und Volk. Sie trägt auf ihren Schultern Deutschlands Schicksal, und so wie wir die Partei immerdar auf neue mit Kraft erfüllen, so schöpfen wir immerdar aus dieser Partei unsere neue Kraft heraus. Wir dieser Bewegung werden auch kleinliche und lächerliche Sabotagebestrebungen zerschellen, denn diese Bewegung ist das Volk.

Deutschland braucht Einfuhr und Ausfuhr.

Reichsstatthalter Kaufmann: Es geht in der hamburgischen Wirtschaft wieder aufwärts.

Hamburg. Reichsstatthalter Kaufmann gab vor der hamburgischen Bevölkerung in einer gewaltigen Kundgebung einen Rechenschaftsbericht über das erste Jahr seiner Tätigkeit. Reichsstatthalter Kaufmann führte u. a. aus: Ich freue mich, hier in Hamburg feststellen zu dürfen, daß wir heute von der Frage der Autarkie nicht mehr zu sprechen brauchen. Wir haben keine Verantwortung zu verschweigen, daß wir uns der Entwicklung unserer Wirtschaft und unseres Arbeitsmarktes stellen müssen, daß Deutschland ohne Einfuhr und Ausfuhr einfach nicht leben kann. (Starker Beifall.) Dabet muß in den Vordergrund gestellt werden:

Welches Land mehr nach Deutschland einführen will, muß auch in Zukunft bereit sein, von Deutschland etwas abzunehmen.

Der deutsche Export muß sich ebenso wie der Import wieder voll und ganz auf seine Aufgabe bestimmen. Das Reich aber muß erkennen, daß, wenn es auf dem Weltmarkt wieder aktiv eine Rolle spielen will, es bei der Güterverteilung auf Hamburgs Erfahrungen und Verbindungen nicht verzichten kann.

Der Meiner Ichberichtete dann die Entwicklung der hamburgischen Wirtschaft in den letzten fünfzehn Monaten. Auf allen Gebieten gehe es vorwärts. Die Arbeitslosigkeit sei um 37 Prozent gesunken. Sehr erfreulich sei die Entwicklung auf dem Gebiete der Schifffahrt.

Bei der Machtübernahme habe in Hamburg ein aus-rangierter Schiffspakt von rund 700 000 Tonnen bestanden. Durch Wiederindienststellung und Abwracken sei die aufsteigende Lonnagezahl auf 227 000 Tonnen gesunken. „Ich erkläre“, so betonte der Reichsstatthalter, „daß ich alles tun werde, was künftighin in meiner Macht steht, um deutsche Exporteure, die die Möglichkeit des Exportes ihrer Waren durch deutsche Schiffe nicht einmal versuchen auszunutzen, bei der Vergabe von Devisen unberücksichtigt zu lassen.“

Neuer Polizeivizepräsident von Berlin. Der preussische Minister des Innern hat den bisherigen Polizeipräsidenten Neubaur in Weihenstephan mit der Vertretung der Verwaltung der Stelle des Polizeivizepräsidenten in Berlin beauftragt.

dem am Nachmittag ein großer Anzug unter Beteiligung von 46 Vereinen und damit der eigentliche Festakt folgen, bei dem die Ehrung von drei Mitbürgerinnen des Vereins vorgenommen wird. Am Abend werden in beiden Sälen des Dreies Gäste und Gastgeber zu fröhlichem Tanz verteilt sein.

Mellenfee. Frühlingsspekt der NSDAP. Im Mittelpunkt am Mellenfee veranstaltete die NSDAP ein Frühlingsspekt. Bei heiterem Wetter hatten sich viele Volkswohlfahrer eingefunden. Die gute Musik sorgte für Stimmung, gesollter Scherenschnitt, sowie eine reichhaltige Tombola und ein unterhaltende Abendgestaltung. Der erste Preis beim Scherenschnitt wurde mit 67 Ringen gewonnen. Der Höhepunkt der Veranstaltung bildete der Faschensummarich und die Ansprache eines altbewährten Parteigenossen Sier, der in seinen Ausführungen den Medaerern und Miesmachern zujubelte. Er zeigte in seiner gut angelegten Rede, was ein Jahr harter Arbeit im nationalsozialistischen Staat uns erreichen ließ und entgeg zu den Mörnern den Grund ihrer unwürdigen Neben. Nach dem Absingen der Nationalhymne und dem Faschensummarich war der offizielle Teil beendet. Bei Tanz und Volksstücken des BDM, war man vergnügt bis zum Morgenstunden.

Teupitz und Umgebung.

Kleinritz. In der Jugendberberge Frontenheims waren im vergangenen Woche Teilnehmer des Jugendheims Charlottenburg, Frä. Dr. Westermann und Frä. Schöke mit elftägiger junger Mädchen eingeleitet, die diese Erholungszeit benutzten, um Freude in das Dorf zu bringen. Sie widmeten sich den Schulkindern und veranstalteten im Saale des Gasthauses die Heimabend und am Abend, der in den Mätkern die Freude am Singen mit der Kinderlieder wurde. Der freundschaftlichen Mischung wurde gleich Spiel und Gesang beigegeben, und alt und jung stimmte fröhlich ein. Erzählung und viele schöne Lieder beschloßen den feinen, stimmungsvollen Abend.

Mittenwalde und Umgebung.

Großzietzen. NSDAP. Durch die Teilnahme des Kreisleiters der Nationalsozialistischen Kriegssopferversorgung, des Kameraden Krawitz, Zenthen, an der Sitzung der Ortsgruppe Großzietzen am 3. Juni, erhielt diese ihr besonderes Gepräge. Der Kreisleiter war gekommen, um den Obmann, Kameraden Tschirch, in sein Amt einzuführen und zu verpflichten. In längerer Ausführungen verbreitete sich der Kreisleiter über die Entwicklung und über das Ziel der Kriegssopferversorgung. Der Ortsgruppenobmann berief zu seinen Mitarbeitern den Kameraden Meier als Kassierer und den Kameraden Genesche als Schriftwart. In das Amt eines Stützpunktleiters wurden die Kameraden Kühn, Schönfeld und Dänchel, Wahnmannsdorf, ernannt. Die Betreuung der Kriegswitwen und -waisen geschieht durch Frau Juride. Zur nächsten Sitzung, die am Sonntag, den 1. Juli, nachmittags 3 Uhr, in Zietzen bei Stengel stattfinden sollen auch die kriegsbeschädigten Kameraden eingeladen werden, die der Kriegssopferversorgung nach nicht angehören.

Königswusterhausen und Umgebung.

Waldau. Die Ortsgruppenleitung der NSDAP, veranstaltete am Sonntag eine Besichtigungsfahrt zum Schiffshewerwerk in Niederfinow. Frühmorgens um 6 Uhr führte ein großes Volkswagen die 60 Teilnehmer durch die märkische Landschaft nach Strausberg, von wo aus nach

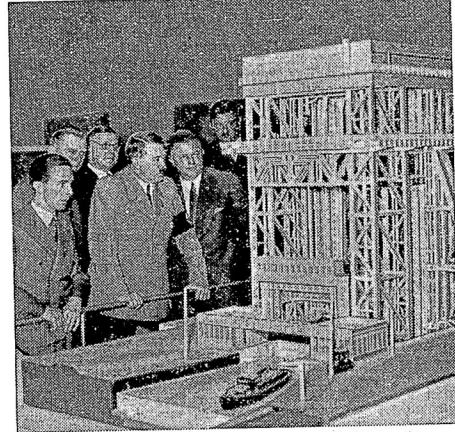
kurzer Pause die Weiterfahrt nach Freienwalde erfolgte. Hier blieb reichlich Zeit zu einer Besichtigung der Stadt und ihrer Umgebungen. Nach gemeinsamer Mittagstafel war in einflussreicher Fahrt Niederfinow erreicht. Der schöne Sonntag hatte ungeheure Menschenmengen herangezogen, die das Wunderwerk der Technik in Augenblicke neugier wählten. Einen überwältigenden Anblick bietet das Heben und Senken des Trages mit den darin schwimmenden Dampfem und Rähnen. Viel zu schnell machte die Zeit zur Rückfahrt, die über Hohenfinow

Der letzte Ausstellungsbesucher.

Nächtliche Besichtigung der Ausstellung „Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“ durch den Führer Adolf Hitler.

Die große Ausstellung „Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“, die gewaltige Schau deutscher Tüchtigkeit und deutschen Leistungswillens, hat nunmehr ihre Pforten geschlossen. 750 000 Besucher haben diese Schau besichtigt. Etwa 100 Sonderzüge der Reichsbahn und 34 Sonderzüge der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ brachten Zehntausende von Ausstellungsbesuchern nach der Reichshauptstadt.

Der letzte Besucher dieser Schau war der Führer Adolf Hitler, der am Dienstag kurz nach elf Uhr abends in Begleitung des Ehrenpräsidenten der Ausstellung, Reichsminister Dr. Goebbels, und einiger Herren erfuhr und bis etwa 1/2 11 Uhr nachts dort verweilte, um nochmals eingehend die unermeßlichen Schätze der Ausstellung zu besichtigen.



Der Führer vor dem Modell des Schiffshewerkes Niederfinow.

und Sedelsberg wieder nach Strausberg führte. Nach der Kaffeepause ging es dann an Kaßberge vorbei nach Erkner, Neuzittau, Bernsdorf in Richtung Waldau, wo die Ankunft kurz nach 8 Uhr abends erfolgte.

N.S.D. Von der Ortsgruppenleitung der NS-Volkswohlfahrt wird bekanntgegeben, daß die vom Amt für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der NS, herausgegebene Monatsblätter für Schabenverteilung, „Kampf der Gefahr“, von allen Dienststellen zu halten sind. Jeder Arbeitgeber hat die Pflicht, für seine Gefolgschaft bei geringen Preisen von 10 Pfennig pro Stoff und Kopf zu sorgen. Alle Personen, die in der letzten Woche eine Aufforderung von der NS-Gefolgschaft erhalten, werden um sofortige Abgabe ihrer Gefolgschaften ersucht. Die jetzt einkehrende Fäulnisreaktion „Müttererkolung“ soll in jeder Linie den Mütter mit drei und mehr Kindern zugute kommen. Bedingung ist, daß der Mann inвалиdenversicherungspflichtig ist. Hierzu rechnen auch Erwerbslose. Der geplante Kindergarten wird im Laufe des Monats Juni im Saale Schwarzkopffstraße 92 unter Leitung von Frä. Larass eröffnet werden. Auskünfte erteilt in allen Fragen der Ortsgruppenamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt Frä. Käpfe im Rathaus, Zimmer 5, während der Dienststunden.

Zenthen. Die von der Ortsgruppen Zenthen und Miersdorf der NSDAP, veranstaltete öffentliche Kundgebung über Arbeit und Ziele der „Deutschen Christen“ war leider nicht so gut besucht, wie sie es verdient hätte. Pastor Wg. Dr. Harner aus Berlin hielt abends einen aufschlußreichen Vortrag über die Frage: Was versteht der Nationalsozialismus unter einer deutschen evangelischen Kirche? Der Nationalsozialismus und die Deutschen Christen fordern eine wahrhaftige Kirche und ein entgegengesetztes Christentum. Sie erstreben beide eine einzige deutsche Kirche und ein einziges deutsches Volk. Beide beruhen auf dem gleichen Erbe, nämlich auf einem tiefen christlichen Glauben. Sie haben den gleichen Anhalt, nämlich den Sieg dieses unwandbaren Glaubens, die Treue, die Liebe und die strenge Gerechtigkeit. Sie stehen schließlich auf dem gleichen Boden, denn sie hegen die gleiche Hoffnung auf das Gedeihen ihrer Saat. Pastor Dittich unterlegte die Behauptung, daß die Deutschen Christen das Christentum verfallästen und verleugneten, wie viele ihrer Gegner behaupten. Der Obmann der Deutschen Christen, Wg. Carl Nicolaus, ward um Eintritt in deren Reihen.

Schulendorf. Der Angestellten und Arbeitern der Gemeindeverwaltung Schulendorf bot sich am Sommerabend die Gelegenheit, die Kleinausstellung „Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“ unentgeltlich zu besichtigen. Die interessierte Halle 1, die von der geschichtlichen und politischen Entwicklung unseres Vaterlandes spricht, die Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums Dresden über Massen- und Bevölkerungslunde, die Hallen des Verkehrs und des Handwerks und schließlich die Freigeländebühne mit dem NSD-Kindergarten, dem Arbeitsdienstlager u. a. wurden von der Teilnehmerzahl eingehend betrachtet und erfüllten sie mit Stolz auf die deutsche Wertarbeit.

Wetterbericht

Nachrichten der Deutschen Wetterdienststelle, Berlin.

Am 8. Juni 1934:

Berlin und Umgegend: Teils heiter, teils wolfig, im ganzen trocken, tagsüber ziemlich warm, spätabend windig. Deutschland: Im ganzen Reich vorwiegend trockenes und mäßig warmes Wetter, vereinzelt drückendes Gewitter.

N S D A P



3. GELDLOTTERIE für Arbeitsbeschaffung.

404 170 GEWINNE 20 PRÄMIEN

RM 1 500 000

Lospreis 1 RM

ZIEHUNG: 21.-22. JULI 1934

Losse überall zu haben!

Ein gutes Buch für unsere Heimatfreunde!

Mein Machnow

Die Geschichte eines märkischen Rittergutes und seiner Besitzer von Dietloff von Gake

Oktavformat, 60 Seiten mit 3 Kunstbruchsildern, gute Ausstattung, RM. **1,50**

Zu beziehen von

Verlag Rob. Rohde Nchflg.

Berlin W 35, Lützowstraße 87

Die **Landkarte des Kreises Teltow**

ist für **Behörden Kaufleute und den Schulgebrauch** unentbehrlich.

Preis 25 Rpfg.

Zu beziehen durch **Rob. Rohde Nchflg.** Berlin W 35.

15 Pfennig

kostet der neue **Kreisfahrplan** für das Sommerhalbjahr.

Er enthält sämtliche Eisenbahn-, Kraftpost- und Kreis-schiffahrt-Verbindungen.

Zu haben bei allen unseren Nebenstellen, Botenfrauen oder direkt beim Verlag gegen Voreinsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Teltower Kreisblatt Berlin W 35.

29.- **39.-** **49.-**

Auch der **Sport-Anzug** in der Qualität

SPORT-ANZÜGE 3teilig mit 2 Hosen in guten strapazierfähigen Qualitäten **29.-**

SPORT-ANZÜGE aus reinwollenen Stoffen, 3teilig mit 2 Hosen **39.- 34.-**

SPORT-ANZÜGE hochmoderne Dessins, 3teilig mit 2 Hosen Form vollendet **49.-**

KARSTADT

U-Bahnhof Hermannplatz • Der Karstadt-Bahnhof

Wahnsinnspolitik der Tribute.

Ergebnislose Sitzung in Genf

Zum fünften Jahrestag der Young-Verfallung.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz trat Mittwochnachmittag zum drittenmal zusammen, um irgendeine Formel zu finden, mit der man die Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz möglichst schnell vertagen kann.

hören, aber es ist möglich, daß die Regierungen in der Lage sind, auf Deutschland einzuwirken, um es zu bitten, die Schwelle zu überschreiten.

Der Präsident Henderson hatte in der Sitzung des Vitos der Konferenz am Dienstag eine Entschließung vorgelegt.

Am Schluß seiner Erklärung, die sich auf die anderen Punkte des französischen Entschließungsentwurfes bezog, kam Barthou nochmals auf das Verhältnis zu Deutschland zu rück, indem er erklärte, um jedes Mißverständnis zu vermeiden, wolle er hinsichtlich der zwischen Deutschland und Frankreich ausgetauschten Noten betonen, daß die Stellung Frankreichs sich bisher nicht geändert habe.

Der Präsident Henderson hatte in der Sitzung des Vitos der Konferenz am Dienstag eine Entschließung vorgelegt.

Zu dem Absatz über die Sicherheit erklärte Barthou, die französische Regierung habe dem Systeme der Kontrolle stets eine große Bedeutung beigemessen und sich bemüht, die Prüfung der Frage der Ausführungsbedingungen zu fördern.

Einiger der letzten Auswege, die in Genf erörtert werden, soll darin bestehen, daß der italienische Delegierte Aloisi zum Vorherrschen eines Ausmaßes gemacht wird, der möglichst wenig festgelegte Aufgaben erhalten soll.

Barthou korrigiert sich.

Nachträglich wurde im Pressesaal des Völkerbundesgebäudes eine Fassung der Erklärung Barthous über die Stellung Frankreichs zur Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund gesondert verteilt.

Ein neuer französischer Vorschlag.

Zu Eröffnung der Sitzung wurde dann ein neuer französischer Entschließungsentwurf bekanntgegeben.

Frankreichs phantastischer Wehrhaushalt.

Fast 10 Milliarden Francs für Rüstungen. Paris. Das Blatt „Populaire“ bringt eine außerordentlich ausschweifende Zusammenstellung der Wehrforderungen der Regierung für das Rüstungsjahr.

Eine Erklärung Barthous.

In der Sitzung des Präsidiums gab Außenminister Barthou folgende formulierte Erklärung ab: Die Frage der Rückkehr Deutschlands belastet die Beratungen.

Knog als Büttel der Franzosen.

Ingenierete Provokationen werden an dem Bekanntnis der Saarländer zu Deutschland nichts ändern.

Die gesamte Reparationspolitik des Auslands.

Die gesamte Reparationspolitik des Auslands wird nicht weiter als eine einzige Maßnahme des Hasses und der Verblendung.

Protest der Saarlouiser Stadtverordneten.

Die Stadtverordneten von Saarlouis haben an den Präsidenten der Regierungskommission eine Eingabe gerichtet, in der schärfster Protest gegen das Vorgehen Knog erhoben wird.

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht.

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht, die im Augenblick nicht zur Zuständigkeit der Konferenz ge-

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht.

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht, die im Augenblick nicht zur Zuständigkeit der Konferenz ge-

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht.

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht, die im Augenblick nicht zur Zuständigkeit der Konferenz ge-

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht.

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht, die im Augenblick nicht zur Zuständigkeit der Konferenz ge-

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht.

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht, die im Augenblick nicht zur Zuständigkeit der Konferenz ge-

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht.

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht, die im Augenblick nicht zur Zuständigkeit der Konferenz ge-

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht.

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht, die im Augenblick nicht zur Zuständigkeit der Konferenz ge-

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht.

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht, die im Augenblick nicht zur Zuständigkeit der Konferenz ge-

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht.

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht, die im Augenblick nicht zur Zuständigkeit der Konferenz ge-

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht.

Frankreich hat mit Deutschland Noten ausgetauscht, die im Augenblick nicht zur Zuständigkeit der Konferenz ge-

Das bürgerliche Recht im national-sozialistischen Staat.

Ausführung der Akademie für Deutsches Recht. Im Senatsaal der Universität Jena fand die Eröffnungssitzung des Ausschusses...

Trebranus als Zeuge im Gerete-Prozess.

Im dem neuen Prozess gegen den früheren Reichsminister für Arbeitbeschaffung, Dr. Gerete, der seit dem 24. März d. J. in Berlin verhaftet wird...

266 Jahre Zuchthaus beantragt.

Im Breslauer Kommunistenprozess. Breslau. Im Hochverratsprozess gegen die 110 obersteinsten Komunisten hielt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stoll die Anklage...

Leber Nacht vom Handwerksburschen zum Fabrikbesitzer.

In Bielefeld ist über Nacht ein Handwerksbursche - Fabrikbesitzer geworden. Es handelt sich um einen 19-jährigen Glöwitzer, der müde und hungrig zur hiesigen Gerbergasse...

Die Milchwirtschaft in der Provinz Brandenburg.

Wie aus „Wirtschaft und Statistik“ zu entnehmen ist, wurden in Berlin im Februar 477 000 Liter Milch im Tagesdurchschnitt oder 9,6 Prozent mehr als im Januar...

Berliner Börse.

Die Aufwärtsbewegung der Aktienkurve kam zum Stillstand. Vorüberlich wurden zwar noch lebhaftere Umstände zu festenden Kurven geföhrt, bald nach Eröffnung trat aber dann ein Druck auf das Kursniveau hervor...

Amstich festgekettete Preise am Getreidegroßmarkt Berlin. Mehl und Kleie einschließlich Saaf frei Berlin.

Table with 4 columns: Quantity (1000 kg, 100 kg), Price (6.6 3/4, 5.6 3/4), and other market data for various goods like wheat, rye, and flour.

grüner Heifer 10-12, Wirtlingohl rheinischer 7-9, Blumenkohl holländischer 100 Kopf 25-33, Blumenkohl belgischer 25 bis 33...

Sämereien.

Die Preise der letzten Wochen, deren Folgen auch durch gelegentliche Regenfälle nicht behoben worden sind, gibt für die Körner insbesondere auch für die Gewinnung von Sämereien ein Befriedigendes auf dem Saatmarkte an...

Es notierten unverändert, je nach Qualität für 50 Kilogramm am Berlin - Kaffee 68-80, Luzerne 78-82, Weizke 48-59, Schwenklee 56 bis 62...

Beschränkung der Herstellung von Torfstreu. Der Reichswirtschaftsminister hat die Errichtung neuer Unternehmen, in denen Torfstreu oder Torfmull hergestellt werden sollen, in der Erweiterung bereits bestehender Unternehmen bis zum 31. März 1937 verboten...

Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerster

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAAU

(17. Fortsetzung.)

Schließlich war es kein Verbrechen, wenn er das Bild einer Frau oder eines Mädchens, das er unglücklicherweise einmal geliebt hatte, bei sich trug...

„Sehr geehrter Herr Baron!

Eine Scheidung einzuleiten, ist nicht so einfach, wie Sie sich vielleicht denken. Uebrigens nach so kurzer Ehe. Dazu wird vor allem eine dem Gesetze genügende Handhabe benötigt...

Gochastens!

Peter Fein, Justizrat.“

Für den Augenblick war Stephanie jeder Bewegung unfähig. Alles drehte sich in Kreisen. Die Stuckatur der Decke, zu der sie mit abgewandten Augen emporstarrte, nahm Fragegestalt an...

stalt. Mit feinen Fingern stoffte sie die Brieftasche in die Tasche zurück. Nur das Schreiben des Justizrates behielt sie als Zeugen, welche Gedanken er im Geheimen trug...

Zuerst überlegte sie, ob sie nicht hinaulaufen und ihn warnen sollte. Dann unterließ sie es. Zur Mutter gehen? - Wie! Mutter tragen wollte sie die übergroße Last, die plötzlich hereingebrochen war...

Als sie sich aufstehen bemühte, rief eine der kostbaren Silberspinnen und floß als schillernde Welle am Boden dahin. Im unarmherzig grellen Licht der Deckenbeleuchtung betrachtete Stephanie ihr Spiegelbild...

Wollte sie er was das beste, wenn sie ihn freigab. Wozu noch lange mit ihm weiterleben, wenn es doch nur eine Gnadenfrist war? Rechte sie denn überhaupt mit ihm? Wußte sie, was er tat, wenn er in Konstanz weilte? Nichts mußte sie! Aber Dehmel! Sein Freund war sicher eingeweiht in alles...

Die Alabasteruhr, die auf dem Biedermeiersofa thronte, zeigte auf Mitternacht. Wenn sie Gewissheit haben wollte, mußte sie Dehmel noch heute sprechen. Morgen war es unmöglich. Und wenn er ihr keinen Besuch machte, wie er es versprach, war sicher Börsen gegen. Es blieb keine Wahl mehr! Wäglich, daß sie Dehmel aus dem Bette holen lassen mußte, aber das war jetzt unerledigt. Er würde einsehen, daß sie nicht anders handeln gekonnt hätte...

Kurzgehand rief sie die Silberuhr ab und steckte die zerrissene Seide mit ein paar Nadeln fest. Und nur mußte sie doch noch mal nach ihrem Zimmer, um ihren Mantel zu holen. Ohne nach dem Bett zu sehen, in dem der Gatte schlief, tastete sie nach dem Schranke. Die milchige Helle, welche die Winternacht im Raume verbreitete, kam ihr zustatten. Sie brauchte kein Licht zu machen. Ihre Hände fanden in diesem Dämmer sofort, was sie suchte.

Ohne jedes Geräusch schloß sie die Tür wieder hinter ihr. Von den Gesellschaftsräumen herauf drangen noch Lachen und der verschwommene Hauch der Musik. Sie horchte nach der Treppe. Es durfte ihr jetzt niemand begegnen.

Wenige Minuten später stand sie auf der Straße, die in lautheller Stille lag. Es mochte geklingelt haben, denn die Fußspuren der Passanten prägen sich deutlich auf dem Gehsteig ab. Stephanie überlegte. - Dahine wohnte im Briton hatte Hans-Jörg gelagert. Das war ein Weg, der immerhin eine halbe Stunde beanspruchte, wenn nicht mehr. Sie sah zum Haus empor, dessen Erdgeschöß hell erleuchtet war. Den Wagen aus der Garage zu holen, war gefährlich. Um die Ecke spähend, gewahrte sie einen Kraftwagen, dessen Schlußlicht brannte.

Ohne Zögern trat sie hinzu, fand den Führersitz leer und eine schwere Decke über den Stuhl gelegt. Wenn es glückte? Sie rief die Decke herab und warf sie in den Fond des Wagens. Ehe sie auf das Erntebrett stieg, horchte sie nach der Villa zurück. Nur abgerissene Töne der Musik waren zu vernehmen. Den Krängen ihres Mantels hochgeschlagen, setzte sie sich an das Steuer. Der Motor sprang an, der Wagen machte einen Satz nach vorne und schob mit ihr in die Nacht hinein.

Erst an der Straßenbiegung ließ sie die beiden Scheinwerfer aufflammen. Ihr breiter Wägelchen fiel in störender Seltsamkeit über den Weg, Kaiser und Säume stöhnten vorbei. Sie hatte kein Gefühl für Geschwindigkeit mehr und erfuhr, als der Kilometerzähler auf sechszig wies. Trotzdem dünkte sie die Einfahrt endlos. Dann schälten sich auf einmal die Nebentouren der Innenstadt aus dem schleierhügeligen Dunkel. Die Durchfahrt der Hofburg war gepenlichte Schatten. Der Raubpfeil, der Wulst und Baum in den Anlagen überzückerte, aus spinnennetzige Netze, und das Gewirr der Prälie hing wie Silbergeflecht über Straßen und Plätzen.

Als sie in den Kärntnering einbog, mäpigte sie das Tempo. Das Hotel Bristol lag hochgebädet da. Das Surren des Motors verstummte. Trotz der furchterlichen Erregung, die in Stephanie hämmerte, vergaß sie nicht, die Decke wieder über den Stuhl zu breiten. Sie durfte um keinen Preis hier festhalten. (Fortsetzung folgt.)

